

Susanne Schwenger berichtet über ihre Meningokokken-Erkrankung

Vor 10 Jahren, mit Mitte Zwanzig, erkrankte die Grafik-Designerin Susanne Schwenger an einer lebensgefährlichen Meningokokken-Infektion und wäre fast daran gestorben. Gemeinsam mit ihrem Mann erzählt sie ihre Geschichte und berichtet über die Folgen, die sie bis heute spürt.

Zusammen mit ihrem Ehemann betrachtet Susanne Schwenger ärztliche Befunde.

S. Schwenger: „Gerade mit Anfang Mitte Zwanzig rechnet man ja nicht damit, dass man sich irgendwie mit einer gefährlichen Krankheit anstecken könnte, die vielleicht tödlich endet. Das hat mich dann schon kalt erwischt.“

C. Schwenger: „Der Arzt hat gesagt, er weiß nicht, ob sie die Nacht übersteht. So richtig wahrhaben wollte man das dann nicht.“

S. Schwenger: „Ich bin Susanne Schwenger. Ich bin 35 Jahre alt und vor 10 Jahren hatte ich eine Meningokokken-Meningitis, an der ich hätte sterben können.“

C. Schwenger: „Mein Name ist C. Schwenger. Ich bin 42 Jahre alt, Susannes Ehemann und hab das alles hautnah miterlebt.“

Das Paar sitzt nebeneinander an einem Tisch und Susanne Schwenger berichtet.

S. Schwenger: „Mein Mann und ich sind ein sehr enges Paar. Wir unternehmen sehr viel zusammen.“

Susanne Schwenger singt vor einem Notenblatt, während ihr Partner zuschaut.

S. Schwenger: „Ich sing in einem Chor. Das ist für mich ein sehr wichtiger Lebensinhalt und es ist immer wieder schön, wenn wir das dann teilen können.“

Beide Eheleute stehen in ihrer Wohnküche und bereiten eine Mahlzeit zu. Beide lächeln sich an und Susanne Schwengers Mann gibt ihr einen Kuss auf die Wange.

S. Schwenger: „Im Gegensatz dazu habe ich durch meinen Partner die Leidenschaft zum Kochen und zum Essen entdeckt.“

C. Schwenger: „Das ist ein großes Hobby, eine große Leidenschaft.“

Gemeinsam nehmen sie an einem Tisch ihr zubereitetes Gericht zu sich. Anschließend blättert Susanne Schwenger in einer Zeitschrift.

S. Schwenger: „Ja, wir waren abends gemütlich noch essen mit der Familie. Und dann gings eigentlich wirklich schnell: ich hab mich nachts übergeben müssen und habe Fieber bekommen, Schüttelfrost, wahnsinnige Kopfschmerzen. Tagsüber wurde es dann immer schneller schlimmer und dann hatte ich irgendwann über 40 Fieber.“

C. Schwenger: „...und dann sind wir ins Krankenhaus gefahren.“

Das Paar spaziert Hand in Hand durch einen Park und betrachtet ein Krankenhausgebäude.

S. Schwenger: „Mein Mann hatte den richtigen Verdacht, dass das nicht doch nur eine Grippe ist. Ich hab ihm mein Leben zu verdanken.“

Die Eheleute besuchen das Krankenhaus, in dem Susanne Schwenger behandelt wurde, und lassen die Zeit der Erkrankung und des Krankenhausaufenthalts Revue passieren.

C. Schwenger: „Als wir im Behandlungszimmer waren, hat der Arzt einige Tests gemacht und ich hab dann schon gemerkt, dass er relativ schnell nervös geworden ist. Das Ganze wurde dann richtig hektisch, nachdem Sanni so kleine Petechien an der Haut bekommen hat. Das sind so kleine rote Punkte. Sanni war zu dem Zeitpunkt eigentlich nicht mehr bei Bewusstsein. Sie hat eigentlich nur noch um sich geschlagen, hatte wohl massive Schmerzen.“

S. Schwenger: „Ich wurde dann in Quarantäne gebracht, damit ich bloß niemand anderen anstecke.“

C. Schwenger: „Nach so 2 bis 3 Stunden hatten wir dann das erste Mal Gelegenheit gehabt mit dem Arzt zu sprechen, und der hat gemeint, er weiß nicht, ob sie die Nacht übersteht.“

Susanne Schwenger spaziert durch den Krankenhausgarten, ihre Krankenakte in den Händen haltend.

S. Schwenger: „Ich hatte eine bakterielle Hirnhautentzündung und eine Blutvergiftung, die durch Meningokokken ausgelöst wurde.“

C. Schwenger: „Hirnhautentzündung hat man schon Mal gehört, aber mit Meningokokken-Meningitis konnte ich nichts anfangen und mir war auch nicht klar, dass das einfach so schnell ging.“

S. Schwenger: „Ich lag einige Tage im Koma. Meine Mutter hat sich einige Notizen über die Zeit gemacht.“

Susanne Schwenger liest aus einem Notizbuch die Mitschriften ihrer Mutter vor.

S. Schwenger: „Sanni hat Schmerzen. Circa alle anderthalb Stunden stöhnt sie. Die Ärzte halten alles für möglich.“

Sie und ihr Ehemann fahren auf Fahrrädern eine Straße entlang.

S. Schwenger: „Als das Größte überstanden war, hat dann der Arzt in einer Untersuchung zu mir gesagt: Dass Sie das so überstanden haben, ist wie ein 6er im Lotto. Da schluckt man doch erst mal.“

C. Schwenger: „Einem wird auch nochmal anders bewusst, auf welche Dinge es im Leben wirklich ankommt. Insofern war das schon eine sehr intensive Zeit und hat uns auch zusammengeschweißt.“

S. Schwenger: „Ich musste danach für einige Wochen in die Rehaklinik. Ich musste mein Immunsystem wieder aufbauen und habe eine Eigenbluttherapie gemacht und viel Physiotherapie und Muskelaufbau.“

C. Schwenger: „Das dauert 10 Jahre bis das Immunsystem sich wieder vollständig aufgebaut hat.“

S. Schwenger: „Ich hab schon gemerkt, dass ich seitdem deutlich anfälliger bin. Dass ich mich sehr schnell einfach anstecke, wenn in meiner Umgebung jemand mit einer Erkältung oder mit einer Grippe ist.“

Musik wird eingespielt. Beide sitzen an einem Gartentisch, essen Pflaumen und trinken Wasser. Susanne Schwenger blättert in einer Zeitschrift und füttert Fische im Teich.

C. Schwenger: „Ich bin wachsamer geworden, was so Symptome angeht. Einfach, weil es bei Sanni auch sehr harmlos angefangen hat.“

S. Schwenger: „Seit der Krankheit schau ich schon, dass ich mich gesund ernähre und achte auf mein Immunsystem. Ich lebe bewusster, genieße bewusster und schau einfach, dass es mir gut geht und meinem Körper.“